



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Handbuch der Kunstgeschichte**

**Kugler, Franz**

**Stuttgart, 1848**

§. 4. Monumente in Aegypten, Syrien und Sicilien

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29336**

von Sevilla, der noch heute den arabischen Beinamen *la Giralda* (die Stolze) führt, trägt zum grössten Theil maurisches Gepräge und soll, was die alten Bestandtheile betrifft, um das Jahr 1000 erbaut sein.

Noch bis tief in die Zeiten der christlichen Herrschaft hinein machte sich der maurische Styl nicht blos als Reminiscenz innerhalb des romanischen und germanischen, sondern auch in beinahe unabhängiger Weise bisweilen geltend. Der Thurm von S. Maria zu Illescas unterscheidet sich im Princip kaum von der Giralda; an dem Chor der Dominikaner zu Catalayud (um 1300) ist der Polygonabschluss mit den Strebepfeilern so vollkommen in maurischer Dekorationsweise durchgeführt, dass man einen mozarabischen Baumeister anzunehmen geneigt ist. Selbst an der zur Renaissancezeit erbauten Bethlehemskapelle der Kirche de las Huelgas zu Burgos überwiegt noch die moreske Verzierung.

§. 4. Monumente in Aegypten, Syrien und Sicilien.  
(Denkmäler, Taf. 39. C. VI.)

Nächst Spanien liegt uns einige nähere Kunde über die muhamedanischen Monumente Aegyptens vor. Die Behandlungsweise, welche wir an diesen wahrnehmen, steht ungefähr in der Mitte zwischen den Stylen der maurischen Architektur und der in den östlich asiatischen Ländern. Die Anlage der Moscheen befolgt hier, vorherrschend, jene ursprüngliche Einrichtung der Säulenhallen, welche den Hof umgeben; insgemein haben die auf der Seite des Heiligthumes keine beträchtliche Tiefe, sind zum Theil auch gegen den Hof nicht abgeschlossen. Kuppeln kommen zumeist nur bei Mausoleen vor, die sich etwa seit der Mitte des zwölften Jahrhunderts mit den Moscheen verbinden. Bei den Arkaden findet sich fast durchgehend und schon bei den frühesten der auf unsre Zeit gekommenen Monumente, der Spitzbogen angewandt, zuerst in einfacher Form, später mehr gedrückt und geschweift. Eine höhere Kunstbildung, die aus diesen Elementen hätte hervorgehen können, scheint aber in Aegypten nicht einheimisch gewesen zu sein; neben einzelnen Monumenten, die in den Formen und Verhältnissen allerdings das Erwachen des Schönheitssinnes bekunden, erhebt sich die Mehrzahl nicht über den Standpunkt einer prächtig aufgeschmückten Barbarei.

Vorzüglich wichtig sind die Monumente von Cairo, der Hauptstadt Aegyptens.<sup>1</sup> Unter diesen ist zuerst zu nennen: der Nilmesser (Meqyas) auf der Insel Rodah, Alt-Cairo gegenüber, ein viereckiger, brunnenartiger Bau, Treppen und spitzbogige Nischen an den Wänden, in der Mitte eine grosse, reichverzierte Säule, an

<sup>1</sup> S. vornehmlich *P. Coste, architecture arabe ou monumens du Kaire. — Description de l'Egypte, état moderne* (einzelne Blätter).

welcher man das Steigen und Fallen des Wassers beobachtete. Der Nilmesser wurde im J. 719 erbaut und im J. 821 erneut; spätestens aus dieser Zeit rührt der innere Bau mit jenen Nischen, die somit für das erste Auftreten des Spitzbogens in der muhamedanischen Architektur ein sicheres Zeugniß geben, her.<sup>1</sup> Einige andere Restaurationen fanden im weiteren Verlauf des neunten Jahrhunderts statt; im J. 1107 erhielt das Gebäude eine von offenen Säulenstellungen getragene Kuppel, die indess zur Zeit der französischen Expedition (1799) unterging.

Für die älteste unter den Moscheen von Cairo gilt die Moschee Amru, im J. 643 gegründet, bis 714 mannigfach erweitert und nach einem Brande im J. 897 erneut. Was der ursprünglichen Anlage, was dieser Restauration angehöre, ist nicht wohl zu sagen. Die Säulen sind von antiken Gebäuden entnommen; sie tragen hohe und breite Spitzbögen, deren Spitze sich jedoch erst wenig über die Kreislinie erhebt, mit hufeisenförmigem Ansatz. Zwischen Säulen und Bögen ist, als rohe Vermittelung (und als Erhöhung der Säule), ein hoher würfelförmiger Aufsatz angebracht, offenbar eine Nachbildung jenes hohen Aufsatzes, der über den Kapitälern der späteren Zeit des altägyptischen Styles so häufig vorkommt, hier aber noch minder gültig ist, als dort. — Dasselbe rohe Princip findet sich auch bei sehr späten Gebäuden, z. B. bei der, im Uebrigen zwar höchst brillant decorirten Moschee el Muahed, vom J. 1415. Auch bis auf die neueste Zeit bleibt es, ganz auf dieselbe Weise, in Anwendung. — In einer mehr symmetrischen, obgleich höchst einfachen Ausbildung zeigt sich eben dies Princip in der Moschee Barkauk, vom J. 1149; hier sind nämlich schlichte, unterwärts achteckige, oberwärts viereckige Pfeiler, freilich ohne Kapitäl und ohne irgend eine nähere Vermittelung zur Bogenform, angewandt. — Noch roher erscheinen die Säulenstellungen der Moschee el Azhar, vom J. 981; diese tragen über dem Kapitäl einen sehr breiten Würfel, und statt der Bogenwölbungen sieht man die Mauer, völlig urthümlich, mit geraden Linien unterschritten. — Eine grosse Säulenhalle, welche den Namen der Josephshalle führt und der späteren Zeit des zwölften Jahrhunderts angehört, hat jenen ungeschickten Aufsatz über den Kapitälern nicht, vielmehr schliessen sich den letzteren die Spitzbögen unmittelbar an.

Ungleich merkwürdiger als die ebengenannten Gebäude ist die

<sup>1</sup> Ueber das Historische des Nilmessers von Rodah vgl. die Abhandlungen von J. J. Marcel, tom. XV. der *Description de l'Egypte*, besonders p. 393 ff. Gally Knight (Ueber die Entwicklung der Archit. unter den Normannen) weist zwar nach, dass 859 wegen Verfalls des alten Nilmessers ein neuer an einer andern Stelle gebaut worden sei, doch könnte diess ein anderer, als der jetzige sein.

Moschee Tulun, 885 gegründet und innerhalb zweier Jahre, angeblich durch einen christlichen Architekten, vollendet. Hier werden die den Hof umgebenden Arkaden nicht durch Säulen gebildet, sondern durch breite Pfeiler, über denen sich die einfachen, ebenfalls breiten Spitzbögen erheben. In die Ecken der Pfeiler sind kleine Säulen eingelassen, das früheste (und in der muhamedanischen Architektur gewiss seltene) Beispiel einer architektonischen Gliederung, die nachmals in der romanischen Architektur des Occidents zu eigenthümlichen Erscheinungen führen sollte. Die anderweitige, ornamentistische Dekoration dieser Façaden steht ebenfalls in gutem Einklange zu den Linien der Architektur. Der Styl des Ornamentes, auch die Dekoration der eigenthümlich gebildeten Säulenkapitäle, stimmt übrigens mit der Bildungsweise, welche an den gleichzeitigen maurischen Gebäuden Spaniens erscheint, ziemlich entschieden überein.

Andere Bauwerke von bemerkenswerther Eigenthümlichkeit sind zu Cairo aus der späteren Zeit des Mittelalters erhalten. Unter diesen ist namentlich die Moschee Kalaun, mit einem grossen Hospital und dem Grabmal des Erbauers, vom J. 1305, hervorzuheben. Die brillante Weise, in welcher besonders das Innere des Mausoleums dekoriert ist, erinnert an den späteren Prachtstyl der maurischen Architektur. Das Aeussere der Moschee erscheint, sehr abweichend von der gewöhnlichen Weise, in reicher und dem romanischen Style des Occidents verwandter Ausbildung. — Reiche Zierden treten auch an den, zwar einfach angelegten Moscheen Mir-akhor (1362) und Kaïtbaï (1492) hervor. — Die Moschee Hassan (1379) hat statt der Arkaden zu den Seiten des Hofes offene Hallen, deren jede mit einem grossen spitzbogigen Tonnengewölbe bedeckt ist. Das Aeussere dieser Moschee ist durch den imposant vortretenden Kuppelbau des Mausoleums und durch die symmetrische Anordnung der Minarets ausgezeichnet.

Die Minarets der Moscheen von Cairo sind sehr mannigfaltig gebildet. Gewöhnlich steigen sie viereckig aus dem Körper des Gebäudes hervor und gehen dann in die achteckige Form über. Sie sind, in mehreren Geschossen, von Gallerien umgeben, und jedes obere Geschoss verjüngt, so dass sich in ihnen ein gewisses rohr-ähnliches Emporwachsen auf glückliche Weise ausdrückt. Häufig sind sie in reicher und nicht geschmackloser Weise dekoriert. — Neben ihnen gehören zu den äusseren Zierden der Stadt (wie aller muhamedanischen Städte von Bedeutung) die öffentlichen Brunnen, die wiederum zur reichsten Dekoration Anlass geben. —

Die wichtigeren unter den Moscheen von Alexandria<sup>1</sup> sind in derselben Weise, wie die Mehrzahl derer von Cairo, angelegt. Das umfassendste dieser Gebäude, die Moschee der tausend Säulen,

<sup>1</sup> *Déscription de l'Égypte, Antiquités, V, pl. 37, 38.*

ist indess am Schlusse des vorigen Jahrhunderts, bei Gelegenheit der französischen Expedition, zu Grunde gegangen. Hier waren die Säulen einfach durch Spitzbögen verbunden, doch trugen die Arkaden, im Innern der Hallen, keine flachen Decken, sondern bereits Reihen kleiner Kuppeln. — Die Moschee des h. Athanasius (ohne Zweifel von einer altchristlichen Kirche, die an derselben Stelle gestanden haben mochte, so genannt), zeigt die Formen des gedrückten und geschweiften Spitzbogens, sowie eine Weise der Dekoration, welche der späteren Zeit entspricht. — Im Uebrigen sind die Moscheen von Alexandria unbedeutend. —

Diesen ägyptischen Monumenten ist hier zunächst, in Syrien, die grosse Moschee von Damascus anzuschliessen, deren Grundriss<sup>1</sup> ebenfalls einen vordern Hof, mit Säulenhallen umher, darstellt. Das Hauptgebäude aber soll noch aus der dreischiffigen Basilika des h. Johannes bestehen, welcher der Khalif Walid eine besonders kühne Kuppel beifügte. — Sonst besitzen wir, was die Monumente dieser Gegend anbetrifft, noch einige nähere Nachricht über die Moschee el Haram zu Jerusalem, auf dem Berge Moriah, an der Stelle des Salomonischen Tempels belegen. Sie wurde bereits unter dem Khalifen Omar, um das J. 637, erbaut. Ihre Form unterscheidet sich jedoch wesentlich von der der bisher betrachteten Moscheen; es ist ein Kuppelbau, aussen achteckig, innen rund und der Hauptraum des Innern von zwei Säulenkreisen umgeben, — ohne Zweifel eine Nachahmung der h. Grabkirche von Jerusalem.<sup>2</sup>

Von Afrika aus zogen die Araber nach Sicilien hinüber und eroberten die Insel seit dem J. 827; bis in die spätere Zeit des eilften Jahrhunderts blieben sie im Besitz derselben. Zwei Schlösser, unfern von Palermo, Zisa und Cuba benannt, haben sich hier, neben andern geringeren Resten, als die Zeugnisse ihrer einstigen Herrschaft erhalten.<sup>3</sup> Sie tragen vollkommen, nur mit Ausnahme einzelner Veränderungen aus späterer Zeit, das Gepräge des arabischen Styles und möchten aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrh. herrühren. Es sind hohe cubische Massen, mit Erkerthürmen auf den Seiten, die Aussenwände mit flachen spitzbogigen Nischen versehen, in der Mitte des Inneren eine reich geschmückte Halle (oder Hof), die sich besonders in der Zisa wohl erhalten hat und die an die Dekorationsweise der maurischen Paläste Spaniens erinnert. Im Garten der Cuba steht noch ein zierlicher saracenischer

<sup>1</sup> Bei *Pococke*, Beschreibung des Morgenlandes, II, t. 21.

<sup>2</sup> Abbildungen bei *Forbin*, Reise nach dem Morgenlande, t. 32, und bei *Cassas*, *voyage pitt. en Syrie*. — Ueber die Uebereinstimmung des heutigen Gebäudes mit der ursprünglichen Anlage vergl. die Schilderung desselben bei *Wilhelm von Tyrus*, *belli sacri hist.* l. 8. c. 3. (Hier wird ausdrücklich der Inschriften gedacht, welche den Omar als Erbauer nannten.)

<sup>3</sup> Ein drittes Schloss, Favara oder Mar dolce, scheint zur Normannenzeit im saracenischen Styl neu aufgebaut oder restaurirt worden zu sein.

Pavillon, nach den vier Seiten offen, auf Pfeilern mit Spitzbogen eine Kuppel tragend.<sup>1</sup>

§. 5. Monumente Kleinasiens und der europäischen Türkei.

Die bedeutendsten ältern Monumente dieser Gegenden gehören der Seldschukenherrschaft des 11., 12. und 13. Jahrhunderts an; sodann sind einzelne ausgezeichnete Bauten aus frühosmanischer Zeit (14. Jahrh.) in Kleinasien erhalten.<sup>2</sup> In Konieh (Iconium) ist noch der Palast der Seldschukensultane theilweise vorhanden, ein Gebäude, welches durch die ernste Pracht der blau-roth-goldnen Ornamente in diesem Bezug eine der ersten Stellen einnehmen dürfte; sodann die prachtvolle Moschee des Sultans Alaeddin, welche an die älteren Moscheen von Cairo erinnert, u. a. m. — Von den Bauten des osmanischen Sultans Amurath I. (st. 1389) ist als primitivstes Gebäude die kleine grüne Moschee in Nicäa zu erwähnen, ein einfacher Kuppelbau auf viereckigem Untersatz, mit innerer und äusserer Vorhalle, letztere auf Säulen und Eckpfeilern, welche Spitzbogen und eine kleine vordere Kuppel tragen. Grösser, obwohl nicht reicher ausgestattet, erscheint die Moschee desselben Sultans zu Brussa, ein Hof mit Umbauten, hinten ein kubischer Bau, welcher einen Kuppelraum in sich birgt. Glänzender ist die Moschee Amuraths in dem benachbarten Tschekirghe, ein Kuppelraum mit Anbauten und einer Vorhalle von grossen, einfachen Spitzbogenöffnungen, darüber eine Gallerie mit Spitzbogenfenstern. — Aus späterer türkischer Zeit stammt die Moschee des Houen zu Cäsarea in Cappadocien; rings um einen kleinen Hof eine Anzahl Kuppelräume, worunter ein grösserer, dann ein Vorhof mit Umbauten. Ebendasselbst das achteckige Mausoleum des Houen. — Prachtvoller, aber von ganz ähnlicher Anlage das Mausoleum der Sultanstochter Tatwak Kadoun (st. 1620), zu Nigde unweit Tyana.

Auch die Moscheen der europäischen Türkei, vornehmlich die Prachtbauten von Constantinopel, gehören den späteren Zeiten der muhamedanischen Kunst an. Bei ihnen ist, im Gegensatz gegen die früher betrachteten Säulenhallen, der byzantinische Kuppelbau durchaus vorherrschend. Hier gründet sich die Aufnahme desselben freilich auf unmittelbarer Nachahmung der Kirchenbauten, welche man in dem in Besitz genommenen Reiche vorfand. Es ist die Structur der Sophienkirche, mehr oder weniger frei wiederholt, doch vorherrschend stets in der Weise, dass der grossen Kuppel des Mittelraumes sich untergeordnete Halbkuppeln anschliessen, die

<sup>1</sup> S. d'Agincourt, *arch.*, t. 44, n. 12—16. — H. Gally Knight, *Saracenic and Norman remains, to illustrate the Normans in Sicily.*

<sup>2</sup> Texier, *Descr. de l'Asie mineure.*